

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bolen im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle 1c.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 273.

Dienstag, den 21. November

1905.

Die Flottenvorlage.

Die Reichsregierung hat jetzt endlich den Schleier, der über dem neuen Flottengesetz ruhte, gelüftet, nachdem der Bundesrat dem Entwurf seine Zustimmung gegeben hat. Eine Ueberraschung bringt die Flottenvorlage nicht mehr, die Zeitungen, welche über ihren Inhalt schon vorher geplaudert hatten, waren gut unterrichtet.

Die Novelle zum Flottengesetz ist auf den ersten Blick sehr einfach, 6 neue große Kreuzer, Erhöhung des Deplazements der Linienfahrer und Verhärtung der vorhandenen Torpedobootsdivisionen um ein Drittel. Die Kreuzer werden statt der im Jahre 1900 abgelehnten 7 kleinen Kreuzer gefordert. Formell hat man sich also ganz im Rahmen des Flottengesetzes von 1900 gehalten. Ganz anders wird aber das Bild, wenn man auf die finanzielle Tragweite des Gesetzentwurfs eingeht. Hier sind alle Befürchtungen weit übertroffen worden. Die Vergrößerung der einzelnen Schiffstypen vermehrt die Kosten sehr einer schwimmenden Festung ins ungeheure. Ein Kreuzer kostet nun statt 18 jetzt 27 Millionen Mark, ein Linienfahrer früher auf 24,5, jetzt auf 36 Mill. Mark zu stehen. Dazu kommt die Vermehrung der Torpedobootsdivisionen um acht, vier mehr als angeklagt war, und die Neuausgaben für Unterseeboote, die schon fünf Millionen allein für Probeversuche betragen sollen.

Die Erhöhung der jährlichen Marineausgaben ist danach mit 70 Millionen Mark eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Wenn man für die nächsten Jahre die Mehrausgaben zusammenrechnet, so ergibt sich bei oberflächlicher Berechnung ein durchschnittliches Plus von 74 Millionen im Jahr. Alles in allem wird als Effekt der jetzigen Forderungen ein Gesamtmehr von 800 Millionen Mark anzunehmen sein.

Solche gewaltigen Anforderungen müssen natürlich gründlich geprüft werden. Ueber die Torpedo- und Unterseeboote wird nach den Erfahrungen der letzten Zeit kaum etwas zu sagen sein. Ueber die Veränderungen der Schiffstypen muß man dagegen die ausführliche technische Begründung der Marineverwaltung abwarten, zumal da gerade in Deplazementsfragen die Regierung in den letzten Jahren ihren Standpunkt mehrfach geändert hat. Die Hauptsache aber ist die Deckungsfrage, von ihrer befriedigenden Lösung hängt alles ab und der Hauptkampf wird sich darum drehen, welche Schultern mit der Aufbringung der Mittel belastet werden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, äußert sich die Presse aller Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie für eine Prüfung der Vorlage. Eine Verständigung mit der Regierung wird unter allen Umständen zu Stande kommen, auch die Presse der freisinnigen Volkspartei äußert keinen grundsätzlichen Widerspruch.

Rundschau.

Zollbehandlung während der Uebergangszeit. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Frage, nach welchem Tarife Waren zu verzollen sind, die zur Zeit des Inkrafttretens des neuen Tarifs die russische Zollgrenze passieren, entscheidet sich dahin, daß bei Verzollung dieser Waren der Tarif anzuwenden ist, der am Tage der Beendigung der Zollbesichtigung in Geltung ist. Es wird sich daher empfehlen, falls noch die Anwendung des alten Tarifs gewünscht wird, unter Berücksichtigung der in den letzten Tagen des Februar voraussichtlich eintretenden Stauung Sendungen nach Rußland möglichst so einzurichten, daß die Zollabfertigung noch vor dem 1. März n. J. zu erwarten steht.

Die Revierkonferenz der Ruhrbergleute, der man mit großer Spannung entgegen sah, tagte am 18. in Essen. In der Bergarbeiterchaft hat sich seit dem letzten Streik der Explosionsstoff wieder in einem Maße angehäuft, daß wiederholt Befürchtungen laut wurden, es könne zu einem neuen Massenstreik kommen. Die Unzufriedenheit unter den Bergarbeitern richtet sich einmal gegen die Handhabung und Auslegung der neuen Arbeitsordnung, ganz besonders aber wurde sie geschürt durch die sogenannten Sperren, die allerdings nach einem in diesen Tagen gefassten Beschluß des Bergbauvereins, der Organisation der Zechenbesitzer, aufgehoben sein soll. Um Klärung in die Situation zu bringen, hat sich die Siebenerkommission zu der Einberufung einer neuen Revierkonferenz veranlaßt gesehen. Die Siebenerkommission will damit den letzten Versuch zu einer Vermittelung zwischen den streitenden Parteien durch das Oberbergamt machen, nachdem der Bergbauverein und die Zechenverwaltungen, wie bekannt, die Eingaben der Bergleute abgelehnt haben. Die Tagesordnung der Konferenz umfaßte folgende Punkte: 1. Die Eingabe an das Oberbergamt. 2. Die Sperre. 3. Die Wahl der Arbeiterausschüsse. Zuerst referierte Reichstagsabgeordneter Sachse-Vochum über die Eingabe an das Oberbergamt Dortmund und in der dieses erwidert wird, der von den Zechen eingereichten Arbeitsordnung die Genehmigung zu versagen, weil sie in verschiedenen Punkten gegen das Gesetz verstößt. Die Eingabe wurde einstimmig angenommen. Dann wurde gegen die Sperre, welche einer Beschränkung der Freizügigkeit gleichkommt energisch protestiert. Auch über den dritten Punkt, die Wahl der Arbeiterausschüsse, wurde eingehend debattiert, aber ein Beschluß vorläufig zurückgestellt. Abg. Sachse konstatierte zum Schluß, daß gegenüber den Sensationsmeldungen den Organisationen al-

ler Richtungen nichts ferner liege, als die Leute in den Streik hineinzuziehen. Das habe die Revierkonferenz gezeigt. Sie hätten alle Hände voll zu tun, die durch die Rücksichtslosigkeit der Grubenbesitzer erhitzten Gemüter zurückzuhalten. Er hoffe auch, daß die Bergleute weiterhin einig zusammenstehen würden.

Englische Disziplin. Aus Newyork meldet das Berl. Tagebl.: Die für Sonntag geplante Abfahrt des englischen Geschwaders muß verschoben werden, weil beim heutigen Appell etwa 500 Mann, vom Admiralschiff des Prinzen Battenberg allein 180 Mann, infolge von Desertion fehlten.

Die norwegische Königswahl. Der Storting hielt Samstag nachmittag von halb 6 bis 6 Uhr eine Sitzung ab. Die Stortingmitglieder waren in Gala Kleidung erschienen. Auf Vorschlag des Präsidenten des Stortings wurde Prinz Karl von Dänemark einstimmig durch Namensaufruf zum König von Norwegen gewählt. Von den 117 Mitgliedern des Stortings fehlte nur einer. Als der Storting seinen Beschluß gefaßt hatte, wurde von dem Festung Alershus der Königssalut abgegeben. Der Präsident wurde beauftragt, den Beschluß des Stortings dem König Christian von Dänemark und dem Prinzen Karl mitzuteilen. Vor der Abstimmung erklärte Pastor Eriksen (Sozialist), seine Partei stimme der Königswahl zu. Staatsadvokat Castberg erklärte, er und seine Gefinnungsgenossen beugten sich vor dem Willen der Mehrheit des Volkes. Nach einstimmiger Königswahl hielt der Stortingspräsident eine Ansprache und schloß mit dem Wunsch, Gott möge den neuwählten König und das teure Vaterland bewahren. Die Mitglieder erhoben sich von den Sitzen und stimmten in den Wunsch ein. In der Abend Sitzung verlas der Präsident folgende Antwort des Prinzen Karl von Dänemark:

„Mit Erlaubnis S. M. des Königs, meines erlauchten Großvaters, nehme ich die Wahl als König von Norwegen an, indem ich den Namen Haakon VII. annehme. Meine Gemahlin und ich flehen Gottes reichsten Segen auf das norwegische Volk herab, wir wollen unser künftiges Leben seiner Ehre und seiner Größe weihen.“

Der Präsident brachte darauf ein Hoch auf den König von Norwegen aus, in das die Mitglieder stehend einstimmten.

König Christian von Dänemark hat anlässlich der Wahl des Prinzen Karl zum König von Norwegen 36 Straßlinge begnadigt.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner.

„Ja, mein Schatz, wenn dies Geld überhaupt noch vorhanden wäre, so müdest Du recht haben,“ sagte der Graf, sich gewaltig zu dieser Erklärung zwingend.

„Aber wo ist es denn nur hingekommen, hat man es Dir geholt?“

„Nein, liebes Kind, unsere lange Reise hat viel mehr gekostet, als ich erst veranschlagt, und als wir heimkehrten, war nun auch die Summe für die neuen Möbel mit darauf gegangen.“

„Das ist wohl nicht möglich, Du willst Dir nur einen Scherz mit mir erlauben!“ rief die junge Frau, vergebens bemüht, ihrem Gatten in die Augen zu sehen; er vermied ängstlich ihren Blick.

„Ich scherze nicht, Du kannst Dich darauf verlassen, es ist so, wie ich gesagt habe.“

„Paul, wie konntest Du das tun!“ kam es mit leisem Vorwurf von Hildegards Lippen.

Er sah eine Träne in ihrem Auge, machte sich von ihr los und sagte, indem er hinausging: „Sieh' mich nur nicht so strafend an, als wäre ich ein Verbrecher!“

Daß er das Geld nicht für die Reise ausgegeben, sondern in jener Nacht, wo sein junges Weib im Hotel vergebens auf ihn gewartet, im Spiel verloren hatte, sagte er ihr aber nicht.

Während der nächsten Tage herrschte eine schwüle Luft in Wislowice, Hildegard war sehr traurig, ihr kindliches Vertrauen zu ihrem Gatten war erschüttert. Hätte er nur mit ihr über seine Geldverlegenheiten gesprochen, sie würde geneigt gewesen sein, ihn zu entschuldigen, daß er aber ganz hinter ihrem Rücken die Summe verausgabte, welche der Vater ihr speziell geschenkt, das schmerzte sie mehr, als der Verlust des Geldes selbst.

Und Paul war unzufrieden mit sich, mit Hildegard, mit den Verhältnissen, er ging mit gefenktem Haupte umher, sah aus wie das böse Gewissen und war in der aller schlechtesten Laune. Endlich ertrug er diesen Zustand nicht länger.

Am Morgen des dritten Tages, als Hildegard ihm im Garten begegnete, eilte er auf sie zu, zog sie zärtlich an sich und flüsterte: „Kannst Du mir verzeihen, Geliebte? Ich weiß,

ich bin Deine Liebe nicht wert, aber ich kann ohne dieselbe nicht leben! Bitte, sieh' mich wieder freundlich an mit Deinen schönen, lieben Augen!“ Er hob ihr Köpfchen in die Höhe, küßte ihr die Tränen von den Wangen, nannte sie mit tausend Schmeichelnamen.

Hildegard lächelte ihn an wie ehemals und der Friede war geschlossen. Sie bat ihn, immer offen gegen sie zu sein, ihr nie wieder etwas zu verheimlichen.

Er gelobte dies feierlich und schlug ihr zuletzt, um sie heiterer zu stimmen, vor, nachmittags mit ihm nach Warschau zu fahren. „Wie wäre es, liebes Herz, wenn Du Dir dort vorläufig einige neue Fenstervorhänge, einen Teppich und andere kleine Dinge zur Ausschmückung Deines Zimmers besorgtest, ich hoffe bestimmt, daß ich in kurzer Zeit in der Lage sein werde, all Deine anderen Wünsche in Bezug auf die neue Einrichtung zu befriedigen.“

„Mein guter, lieber Paul, ich bedarf gar keiner neuen Einrichtung, wenn ich nur Dich und Deine Liebe habe!“

Arm in Arm kehrte das junge Paar von diesem Spaziergange heim.

Dann gab sich Hildegard mit großem Eifer der Ausschmückung ihres kleinen Salons hin, sie wählte aus den andern Räumen verschiedene Gegenstände, welche ihr am passendsten erschienen und am wenigsten schadhaft waren, und als nach Verlauf von wenigen Tagen die gekauften Sachen aus der Stadt anlangten, bekam das Gemach durch die neuen Gardinen, den Ofenschirm und den Blumentisch ein sehr wohlthätiges Aussehen.

Nur der große Teppich vor dem Sofa mußte noch ausgebreitet werden und da die junge Rose Luise nicht allein damit zu stande kam, Hildegard aber soeben den energischen Schritt der Frau Janusch auf dem Flur vernahm, öffnete sie die Tür ein wenig und rief: „Bitte, Frau Janusch, helfen Sie uns hier beim Ausbreiten des neuen Teppichs!“

Die Haushälterin trat ein, blieb aber erschrocken auf der Schwelle stehen, schlug die Hände vor das Gesicht und jammerte: „O Malheur, Malheur! Mag ich nicht sehen mit meine Augen! Schönes Salon untrübes ganz zerstört! Was sich doch immer gut genug für altes Frau Gräfin, und war sich sehr vornehme Dame altes Frau Gräfin Mutter!“

„Ja, das glaube ich schon, Frau Janusch, aber nun fassen

Sie geschwind mit an, ich habe nicht viel Zeit zu verlieren,“ sagte Hildegard ungeduldig.

„Kann ich nicht anfasseln mit meine Hände und helfen, wenn sich alles durcheinander, werde ich rufen ein Diener!“

Dabei entfloß sie so eilig, daß die roten Bänder an ihrer Haube hin- und herflatterten.

Die junge Gräfin und Luise blickten einander verwundert an, dann sagte erstere: „Sie ist eine verrückte alte Person!“

Wie unentbehrlich diese alte Person aber im Herrenhause zu Wislowice war und wie wenig geneigt, sich von ihrem Posten verdrängen zu lassen, sollte sich bald genug zeigen.

Graf und Gräfin Orlovsky hatten ihre Besuche bei den Gutsnachbarn gemacht und waren überall mit der in Polen üblichen Gastfreundschaft empfangen und zu möglichst langem Bleiben aufgefordert worden.

Hildegard hatte Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß Ordnung und Reinlichkeit nirgends eine große Rolle spielte, die Salons waren mit einer gewissen geschmacklosen Eleganz eingerichtet und daß sich hier und da Flecke und Risse in den kostbaren, seidnen Bezügen der Möbel befanden, störte das muntere Völkchen nicht. Sie lachten, schwätzten, aßen, tranken und tanzten, gerade wie am ersten Abend in Wislowice, und erst spät in der Nacht kehrte man von solchen Ausflügen heim.

Wie wohlthuend empfand es Hildegard, als nach solcher Zeit ein paar ruhige Tage kamen, an denen sie in ihrem gemächlichen, kleinen Salon sitzen, Briefe schreiben und musizieren konnte.

„Nun möchte ich auch hier oben den Tee selbst bereiten und mit meinem Paul gemütliche Abendstunden nach deutscher Art und Sitte verleben,“ dachte die junge Gräfin, und da es bereits dämmerte, zog sie die Klingel und befahl dem eintretenden Diener: „Bringen Sie die Lampe hierher und servieren Sie später hier oben, ich werde den Tee dann selbst bereiten.“

Etwas verduht blickte der junge Mensch seine Gebieterin an, doch verbeugte er sich und ging hinaus. Als aber dem Befehl nicht pünktlich Folge geleistet wurde, sandte die Gräfin ihre Jungfer in die Erdgeschosse herunter und ließ Frau Janusch erfragen, ihr alles Erforderliche für den Teetisch durch den Diener herauf zu senden.

124, 20



Aus Serbien. Aus Belgrad wird berichtet: Gegenstand des Tagesgesprächs bildet ein Zusammenstoß zwischen dem Kronprinzen Georg und dessen endgültig scheidenden Gouverneur, dem französischen aktiven Major Levasseur. Am Mittwoch Mittag erschien Levasseur in voller Uniform bei dem Kronprinzen, um sich von ihm zu verabschieden. Der Prinz konnte, wie allgemein verlautet, seinen Erzherzog seit längerer Zeit nicht leiden und beim Abschied soll es zum Wortwechsel und dann zu Tätlichkeiten gekommen sein. Man erzählt, der Kronprinz habe Levasseur ein Geruchfläschchen an den Kopf geworfen, worauf auch Levasseur, der aus verschiedenen Feldzügen sieben Wunden davongetragen hat, dem Prinzen nichts schuldig geblieben sein soll. Jornerfüllt soll der Prinz die Effekten Levasseurs arg beschädigt und Bücher zerrissen haben. Dieser Zwischenfall ist allgemein in dieser Form dargestellt. Der König soll peinlich davon berührt sein und habe, wie verlautet, den Kronprinzen auf Festung geschickt. Levasseur reiste nach Paris.

Die serbischen Königsmörder haben nunmehr sämtlich ihre Pensionsgesuche eingereicht. Sie erhalten jedoch, wie man dem Neuen Tagbl. aus Wien meldet, gutbezahlte Zivilanstellungen. So soll z. B. der Oberst Misič, der die ersten Säbelhiebe gegen das Königspaar führte, Direktor der serbischen Monopolverwaltung werden.

Tages-Chronik.

Berlin, 18. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler wird am 20. d. M. den Vorstand des deutschen Landwirtschaftsrats zur Entgegennahme einer Denkschrift dieser Körperschaft über die Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung empfangen.

Berlin, 18. Nov. Die dem Transportarbeiterverband angehörenden Berliner Straßenbahner haben vor einigen Tagen der großen Berliner Straßenbahngesellschaft eine Anzahl von Forderungen unterbreitet. Die Gesellschaft hat darauf geantwortet, daß sie bereits vorher eine Aufbesserung der Löhne beschloßen habe. Sie gibt die neuen Sätze, die vom 1. Dezember ab in Kraft treten sollen, jetzt bekannt.

Berlin, 18. Nov. Wie aus dem jetzt erschienenen Nachtrag zur Marinerangliste hervorgeht, steht Großfürst Kyryll nicht mehr auf der Liste der à la suite geführten Fürstlichkeiten.

Berlin, 19. Nov. Aus Stargard meldet das B. T.: Der Oberstaatsanwalt hat einen Steckbrief gegen den flüchtigen Reichstagsabgeordneten Expastor Krösel-Byritz erlassen.

Eisenach, 18. Nov. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Eisenach-Deubach wurden bis heute Mittag gewählt für Schad (Antif.) 9569 und für Weber (Sop.) 8409. Das Ergebnis aus 15 kleinen Ortsteilen steht noch aus, doch ist die Wahl Schads gesichert.

Mannheim, 18. Nov. Nach der „Südd. Tabakztg.“ sind infolge dringenden Ersuchens süddeutscher Regierungen einige Sätze der Tabaksteuervorlage abgeändert worden.

Heidelberg, 18. Nov. Bei der heutigen Stichwahl des Vertreters der Universität in der Ersten badischen Kammer wurde Geheimrat Bindelbrand gewählt.

Kopenhagen, 19. Nov. Die Abordnung des norwegischen Stortings ist heute Nachmittag hier eingetroffen und vom Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Reichstags und dem norwegischen Gesandten empfangen worden. Eine große Menschenmenge begrüßte die Deputation mit Hurraufen.

Konstantinopel, 17. Nov. Die Kriegsschiffe der Großmächte vereinigen sich am 22. November im Hafen von Piräus, von wo die gemeinsame Abfahrt nach den Inseln Mytilene, Lemnos und Tenedos erfolgt. — Das Schulschiff „Stein“ nimmt nicht an der Demonstration teil, Deutschland wird überhaupt bei der Demonstration, welche seine prinzipielle Billigung fand, nicht vertreten sein, da seine Schiffe von der Nordsee nicht vor Anfang Dezember in den türkischen Gewässern sein könnten.

Konstantinopel, 19. Nov. Ag. Havas. Ein österreichisch-ungarischer und ein russischer Depeschenkurier sind gestern mit Instruktionen für den Kommandanten des internationalen Inschwaders nach dem Piräus abgereist; ein französischer Kurier wird ebenfalls dorthin abreisen.

Tanger, 20. Nov. Die Leichterführer im hiesigen Hafen sind im Ausstand unter dem Vorwand, daß der Maghzen ihnen die Lohnzahlungen verweigere. Fünf Schiffahrtsgesellschaften sind gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen. Torres tut nichts, um die Schwierigkeit zu lösen. — Vorgestern abend wurde ein spanischer Proletarier von bewaffneten Marokkanern vor Kajuli geschleppt unter der Beschuldigung, eine eingeborene Frau auf dem großen Sokko gestohlen zu haben. Der Maghzen beruft sich darauf, daß er außerstande sei, außerhalb der Mauern von Tanger einzugreifen.

Aus Nürnberg wird nach dem Frank. Kurier gemeldet: Der Veräber nächstlicher Angriffe auf Frauenpersonen, welcher 5 Personen verlegt hat, von denen eine gestorben ist, wurde in dem geistesgestörten Braugehilfen Adam Schmidt aus Fürth ermittelt und festgenommen. Bei der Gegenüberstellung mit einigen der Verletzten legte er ein Geständnis ab.

Drei Studierende des Binger Technikums waren Samstag früh 10 Uhr in der Wohnung des einen zusammen. Der 19jährige Matthias Böly aus Kolmar sprang aus der Küche in den Hof auf den gußeisernen Deckel der Abortgrube. Der Deckel zerbrach, und Böly stürzte in die Grube. Der 20jährige Heinrich Heusohn aus Bingerbrück wollte ihn retten, verschwand aber ebenfalls in der Grube. Böly wurde tot aus der Grube gezogen, bei Heusohn waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos, er ist aber in Tobsucht verfallen.

In Kalb bei Köln a. Rh. erschoss bei einem Wortwechsel ein Schiffsnecht seinen Herrn und verletzte sich dann selbst durch einen Revolvererschuß tödlich.

Zu dem plötzlichen Tode des Majors v. Blottmij in

Brandenburg (Havel), über dessen Ursache in den letzten Tagen mehrfach Mitteilungen in der Presse veröffentlicht wurden, wird dem B. T. mitgeteilt: Major v. B. ist, wie aus seinen zurückgelassenen Papieren hervorgeht, allein deshalb aus dem Leben geschieden, weil seine ritterliche Auffassung es nicht vermochte, die Beziehungen zu einer Dame der Öffentlichkeit preiszugeben, und weil in dem gegen ihn eingeleiteten Untersuchungsverfahren ganz unerwartet zu seiner Verhaftung geschritten wurde.

Bei San Servan (Bretagne) ist der englische Dampfer „Hilde“, von Southampton unterwegs, bei Nebel und Sturm auf einen Felsen gestoßen. Von der Besatzung sind 123 Personen verloren, nur 5 wurden gerettet.

Die Besatzung und die Passagiere des bei San Servan (Bretagne) untergegangenen Dampfers „Hilde“ hatten keine Zeit das Schiff zu verlassen und sich zu retten. Nur zwei Boote wurden flott gemacht, eines kam mit den 5 Geretteten in St. Malo, an, das zweite wurde leer treibend aufgefunden, in der Nähe davon 13 Leichen, die offenbar zu den Insassen des Bootes gehörten. Später wurden noch 7 andere Leichen aufgefunden. Die Namen der Passagiere sind nicht bekannt.

Bei dem Brand eines von Arbeitern bewohnten Hauses in Glasgow sind 39 Personen umgekommen, 32 wurden verletzt und fanden im Krankenhaus Aufnahme. Der Dampfer „Ohlenhorst“ ging nahe Helsingör unter. Die Besatzung und die Passagiere sind ertrunken.

Torpedobootunglück bei Kiel.

Kiel, 18. Nov. Die Kollision des Führerbootes der 4. Torpedobootsdivision, S 126, mit dem Kreuzer „Undine“, ereignete sich gestern Abend 8^{3/4} Uhr in der Kieler Bucht. Die Division machte eine schulmäßige Nachübung gegen die „Undine“, die abgeblendet fuhr. Das Führerboot ist anscheinend durch das Scheinwerferlicht der „Undine“ geblendet gewesen und vor den Bug des Kreuzers gekommen. Das Boot sank infolge einer Kesselexplosion, wodurch sich hauptsächlich die große Zahl der Vermissten erklärt. Es werden vermisst: Oberleutnant zur See Johannes Kaiser, Torpedobootsmannsmaat Schneider, die Torpedobermatrosen Gronau, Ramlow, Rangler, Diefert, Meier, die Torpedomatrofen Gebhard, Waltemate, Dibz, Heiden, Paulas, der Zimmermannsgast Wagner von der zweiten Werftdivision, der Torpedo-Obermaschinistenmaat Kruck, der Torpedomaschinistenmaat Reilwagen, der Torpedo-Obermaschinistenmaat Vieder, die Torpedo-Oberheizer Thoman, Belzig, Beder, Klenz, die Torpedohelzer Vinder, Knobler, Krocher, Will, Goedede, Grafner, Steitin, Wendel, Stiegling, Kraemer, Kaltwasser. Der Torpedo-Obermaschinist Damman ist schwer verletzt. Von S 127 ist der Torpedomatrose Franz ertrunken. Divisionschef Kapitänleutnant Stoelzel, Kommandant Oberleutnant zur See Jacobi und die Wachoffiziere Oberleutnant Einbeck und Leutnant v. Rejferling wurden leicht verwundet. Die „Undine“ liegt an der Stelle des Brads. Werftschlepper mit Taucherpersonal sind heute früh 5 Uhr 45 Min. in See gegangen. Die Kreuzer „München“ und „Nymphen“ folgen mit dem gesamten Taucherpersonal.

Kiel, 18. Nov. Die „Undine“ suchte nach dem Zusammenstoß vier Stunden lang mit Booten die Unfallstelle ab. Das gesunkene Boot wurde durch Taucher gefunden. Es lag nach Backbord geneigt auf lotigem Grund. Zwei Taucher arbeiten im Boot, einer außerhalb. Die Beschädigung der „Undine“, die unmittelbar nach dem Unfall ankerte und bei dem Bruch eine Boje auswarf, ist unbedeutend. Obermaschinist Damman, der bei dem Unglück schwer verbrüht wurde, ist heute Morgen seinen Verletzungen erlegen.

Berlin, 18. Nov. Das schwere Unglück, das die deutsche Flotte betroffen hat, findet allgemein tiefe Teilnahme. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt u. a.: „Ehre dem Andenken der pflichttreuen Männer, die in Ausführung ihres Dienstes den Tod fanden.“

Der Kaiser ist heute in Kiel eingetroffen und wurde vom Prinzen Heinrich empfangen. Beide führen durch die Hauptstraßen zur Rekrutenvereidigung. Der Kaiser war sichtlich tief bewegt über die Torpedobootskatastrophe.

Berlin, 19. Nov. Das „B. T.“ meldet aus Kiel: Bei der heutigen Vereidigung der Truppen gedachte der Kaiser in seiner Ansprache des Untergangs der 33 Seeleute des Torpedobootes „S 126“, hob die Pflichttreue der Seeleute hervor, und erinnerte an die schweren Gefahren, denen auch in Friedenszeiten die Marine-mannschaften entgegenstehen.

Der Ausstand in den Kolonien.

Hendrik Witboi gefallen.

Berlin, 20. Nov. General Trotha meldet aus Kapstadt: Kapitän Goliath meldet aus Verseba: Hendrik Witboi ist beim Ueberfall des Verpflegungswagens bei Zablubragab am 29. Oktober schwer verwundet worden. Er veranlaßte am 2. November die Kapitänswahl seines Sohnes Samuel Jsaak und starb am 3. November.

Die Unruhen in Rußland.

Die Bauernunruhen nehmen in den Gouvernements Kursk und Pensa zu. Einige Landstädte wurden geplündert und in Brand gesetzt. Militär wurde in die bedrohten Bezirke entsandt.

Die Kronstädter Unruhen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, nachfolgende Erklärung zu veröffentlichen: Die an den Kronstädter Unruhen beteiligten Personen werden nach Abschluß der Untersuchung infolge des über Kronstadt verhängten Kriegsjustizverfahrens vor ein Kriegsgericht gestellt, sie wurden oder werden aber nicht standrechtlich verurteilt. Die Meldungen über bereits gefällte Todesurteile er-

scheinen als Mäner einer gewissen Partei, welche entschlossen ist, das Publikum zu erregen und kein Mittel verschmäht, um dieses Ziel zu erreichen. Die Untersuchung allein wird den wahren Charakter der Kronstädter Unruhen klarstellen und Material für ein gerichtliches, wie für ein unparteiisches Urteil über die Verantwortlichkeit und über die Schuldigen liefern.

Aus russisch Polen.

Der Personenverkehr von Kattowitz über Sosnowice nach Rußland wurde Samstag Vormittag durch einen fahrplanmäßigen Personenzug mit Vertretern der königl. Eisenbahndirektion eröffnet. Der Güterverkehr nach Rußland ist vorläufig noch gestört. — Der Generalstreik auf den Gruben und Hütten des Sosnowicer Industriekonglomerats soll am Montag beendet sein.

In Gensschau wurden in der Regimentskassa des 42. Dragonerregiments Unterschleife von 18,000 Rubel entdeckt, 70 Soldaten wurden verhaftet.

Etwa 1000 Arbeiter des Metallwerks Starachowicz in Warschau, die von der Beendigung des Auslandes nichts wußten, hielten einen gemischten Eisenbahnzug auf der Linie der Weichselbahnen nach Ostrowice auf und zwangen ihn umzukehren. Der Telegraph wurde zerstört und eine Brücke beschädigt. Der Bahnbetrieb ist unterbrochen.

Meuterei russischer Kriegsgefangener.

500 russische Gefangene an Bord der russischen Transportschiffe Wladimir und Boronisch in Nagasaki, welche nach Wladiwostok abgehen sollten, erschienen der Meuterei verdächtig, weshalb sich die Offiziere an die Japaner mit der Bitte wandten, ihnen Truppen zu senden. Ein Polizeioffizier und 100 Konstabler gingen an Bord der Boronisch; vier japanische Torpedoboote umringten das Schiff. Roschdestwensky ist an Bord der Boronisch.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die erste Schulschule in Derbingen, Bezirks Ruitlingen, dem Schullehrer Mayer in Hochdorf, Bezirks Altensteig-Do. (Nagold); die dritte Schulschule in Grohsähen, Bezirks Geislingen, dem Schullehrer Baumann in Big, Bezirks Truchselingen (Göppingen); die Schulschule in Schönbühl, Bezirks Weidenhelm, dem Unterlehrer Christian Hornberger in Ailingen, Bezirks Wünlingen; die zweite Schulschule in Steiten, Bezirks Gailingen dem Schullehrer Kraß in Oberlingenhardt, Bezirks Höfen (Neuenbürg); die erste Schulschule in Oberbrüden, Bezirks Badnang, dem dortigen zweiten Schullehrer Gutelast; die Schulschule in Weipertshofen, Bezirks Crailsheim, dem dortigen Schullehrermeister Ludwig Ditz; die Schulschule in Lindorf, Bezirks Owen, dem Unterlehrer Mathias Späth in Göttingen; die aus einer Unterlehrerschule in eine ständige verwandelte Schulschule in Oberbach, Bezirks Altheim (Schorndorf), der dortigen Unterlehrerin Lucie Leopold.

Aus dem Parteileben. Die Hauptversammlung der Jungen Volkspartei Württembergs wird gleichzeitig mit dem Unterländer Parteitag der Volkspartei am 26. November in Bietigheim abgehalten.

Biberach, 19. Nov. Ueber den Theaterkandal wurde gestern im Gemeinderat verhandelt. Direktor Robert vom Ulmer Stadttheater, durch dessen Bemühungen die Strindberg-Tournee hier aufgetreten war, hatte ein Schreiben übersandt, in dem in Ausbrüchen großen Bedauerns um Entschuldigung gebeten wird. Ferner wird der Verzicht von 40 Prozent der Einnahme im Brief angeboten. Der Gemeinderat wird das Schreiben in der hiesigen Presse veröffentlichen und die Einnahmeprozente der Ortsarmenbehörde überweisen.

In der Nacht vom 16. zum 17. ds. wurde in der Gymnasienstraße in Stuttgart ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei dem Täter etwa 500 M. in die Hände fielen. Der Täter wurde ermittelt, doch will er bei seiner Verfolgung das Geld in den Redar geworfen haben.

Sonntag abend spielte sich in Kellingern O. A. Göttingen eine blutige Messeraffäre ab. Denkendorfer und Kellingener junge Leute gerieten in der Wirtschaft zur Germania in Streit. Dabei erhielt einer einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib und mußte in das Krankenhaus nach Göttingen verbracht werden. Ein weiterer junger Mann erhielt 2 Stiche unterhalb der Brust.

Bei den Bauarbeiten an der Staatsstraße Liebenzell-Pforzheim verursachten einige Arbeiter einen Krach und bedrohten den Unternehmer und die Bauleitung. Zwei der Arbeiter wurden vom Plage weg verhaftet.

Am Samstag Abend verunglückte in Klein der Milchfuhrmann Karl Fink von Abstatt. Der Verunglückte war auf dem Heimweg von Heilbronn begriffen. Durch einen Unfall an seinem Wagen fiel er von seinem Gefährt, dem dasjenige des Frachtboten Scholl von Zilsfeld „durchgehend“ folgte. Er erlitt unter den Huftrittten so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit noch an der Unglücksstelle starb. Fink ist erst seit fast einem halben Jahr verheiratet und wird als nüchternen Mann bezeichnet.

Zu einem Eisenbahnunfall bei Murrhardt wird amtlich gemeldet: An der Lokomotive des Schnellzugs 118 Crailsheim-Stuttgart ist am 19. ds. zwischen den Stationen Murrhardt und Sulzbach eine Triebachse gebrochen. Der Zug stand sofort still und blieb im Gleis. Verletzt ist niemand. Die Reisenden des Schnellzugs wurden mit Hilfszug weiter befördert. Bei den 2 nachfolgenden Personenzügen Nr. 113 und 114 mußte an der Unfallstelle umgestiegen werden. Nach 3 Stunden wurde der fahrplanmäßige Betrieb wieder aufgenommen.

In einer Vieherei in Gmünd verbrannte sich ein verheirateter Arbeiter seine Füße dadurch, daß er beim Tragen flüssigen Eisens etwas davon verschüttete und den von 2 Mann getragenen Kessel fallen ließ, sodas ihm die heiße Masse in die Schuhe lief. Mitarbeiter legten ihm einen Rotverband an.

Aus Groß-Göppingen wird berichtet: Es beginnt hier nachgerade unheimlich zu werden mit den Brandstiftungen. Raub, daß die Trümmerhäuser von Sonntag in Krummwälden verbrannt sind, brannte es Donnerstag abend hier beim Bauer Heinzmann. Der Brandstifter machte ein Loch durch die Scheunenwand und gänzte das Heu an. Dadurch, daß das Heu fest zusammengedrückt war, griff das Feuer nur langsam um sich und konnte gelöscht werden, ehe es eine größere Ausdehnung annahm. Wäre

das Feuer zum Ausbruch gekommen, so hätte es sehr schlimme Folgen haben können, da das in Frage kommende Häuferstrolch sehr eng gebaut ist.

Beim Bahnübergang in Heidenheim stieß am Samstag ein rangierender Güterzug auf das gerade über das Geleise fahrende Petroleumfuhrwerk des Herrn Posthalters Widmann, wobei die Vorderseite des Wagens zertrümmert und die beiden Pferde schwer verletzt wurden, sodass dieselben notgeschlachtet werden mußten. Der Knecht kam mit dem Schrecken davon. Infolge des Unfalls war das Geleise gesperrt.

Schlichtsaa.

Zwei Landesverratsprozesse.

Leipzig, 18. Nov. Der russische Student Pawlowski aus Warschau, der Pläne der Posener Festungswerke an Rußland ausliefern wollte, wurde zu drei Jahren Zuchthaus, zu sechs Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Eine zweite Reichsgerichtsverhandlung gegen die unverschämte angebliche Schriftstellerin Zinaida Smoljaminsoff fand unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt, auch wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erkannt.

Kunst und Wissenschaft.

München, 19. Nov. Nach den „M. N.“ Lehnte Prof. Frhr. v. Haber mann, der Präsident der Münchener Sezession, einen Ruf als Professor an die Stuttgarter Akademie ab.

Nachen, 18. Novbr. Kommerzienrat Eberhard Hoesch in Düren stiftete anlässlich der Grundsteinlegung zum Bau des dortigen Stadttheaters zu der früher geschenkten Bausumme von M. 600 000 für 31 Jahre M. 5000 jährlich zur Bauunterhaltung.

○ Mundtot.

Die Inserate der Zeitungen spielen eine große Rolle und es gibt Zeitungen, in welchen sie den wichtigsten Teil des Inhalts bilden; es gibt auch Leser, welche sich nur für sie interessieren. Unter den Verlobungs- und Geburtsanzeigen, zwischen Bod- und Fischessen und Mephistuppen kommt nun hin und wieder eine Notiz, die geeignet ist, allerhand Klatsch hervorzurufen, deren Zulässigkeit und Bedeutung aber die allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Es sind dies jene Ankündigungen, in welchen ein bedrängter Ehemann davor warnt, seiner Frau etwas zu verkaufen oder ihr Geld zu leihen, er bezahle Schulden der Frau nicht mehr. Eine derartig blamable Behandlung der Frau nennt man „mundtot“ machen; man könnte sie auch die kleine Entmündigung nennen. Im Bürgerlichen Gesetzbuch hat auch diese Angelegenheit ihre Regelung gefunden.

Es kommt im täglichen Leben hundertmal vor, daß jemand nicht für sich selbst, sondern für einen andern handelt, daß beispielsweise jemand für einen anderen Wein oder Obst oder Kartoffeln kauft. Für den Verkäufer ist es nun wichtig zu wissen, an wen er sich wegen des Kaufpreises zu halten hat. Dabei kommt es darauf an, ob bei dem Kauf zum Ausdruck gekommen ist, wer der Käufer sein soll. Hat der Beauftragte gesagt, daß ein anderer als er Käufer ist, so muß der andere zahlen, hat der Beauftragte nichts davon gesagt, und ergeben auch die Umstände nicht, daß er für einen andern gekauft, so muß er selbst zahlen. Umgekehrt ist dies bei der Ehefrau geregelt. Ihr steht die sogenannte Schlüsselgewalt zu. Sie ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen. Wenn die Frau bei einem Kauf nichts sagt, so gilt der Mann als Käufer, will sie selbst Käuferin sein, so muß sie dies zum Ausdruck bringen.

Was zu dem häuslichen Wirkungskreis der Frau gehört, das bestimmt sich nach zwei Gesichtspunkten, einmal nach der an dem Wohnort der Ehegatten herrschenden Sitte und dann nach den sozialen Verhältnissen, nach der gesamten Lebensstellung der Ehegatten. Bei uns werden beispielsweise regelmäßig in den häuslichen Wirkungskreis der Ehefrau fallen der Einkauf von Lebensmitteln, die Anschaffung von Kleidungsstücken für Frau und gemeinschaftliche minderjährige Kinder, die Annahme und Kündigung weiblicher Dienstboten, der Erlass von Hauszettel, die in diesen Wirkungskreis wird fallen das Mieten einer Wohnung, der Einkauf von Futtermittel und Düngemittel, der Verkauf von Vieh. Die Frau hat das Recht, für die Besorgung der erforderlichen Geschäfte einen angemessenen Vorschuß vom Manne zu fordern, denn sie ist zur Besorgung dieser Geschäfte nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet. Gewährt ihr der Mann nicht die notwendigen Mittel, so kann und darf er der Frau keinen Vorwurf machen, wenn sie die Besorgung unterläßt und hat er eines schönen Tages kein Mittagessen auf dem Tisch, dann soll er ja keinen Skandal machen oder gar als roher Mensch lästlich werden, wenn auch der Magen knurrert, sondern sich bis in die tiefste Tiefe seines Herzens schämen. Gewährt aber der Mann den Vorschuß, so kann er Rechenschaft über ihn verlangen; die Frau darf ihn nicht zu andern Zwecken verwenden. Tut sie es dennoch, dann ist der Mann berechtigt, die Schlüsselgewalt der Frau zu beschränken oder auszuschließen. Dazu hat er verschiedene Wege: er sagt es den Personen, welche hauptsächlich in Betracht kommen; er erläßt das omnibuse Inserat oder aber — und das ist der wirksamste Weg — er erwirkt Eintrag in dem beim Amtsgericht geführten Güterrechtsregister. Dann wird vom Amtsgericht im Amtsblatt veröffentlicht: Der Ehemann Anton Sparsam hat das Recht seiner Ehefrau Ewaldelbe geb. Aufhaus, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschloffen.

Die Bedeutung dieses Eintrags im Güterrechtsregister ist für die Geschäftsleute wichtig. Sie ergibt sich aus dem

eingangs Gefagten. Wenn nunmehr die Frau Fleisch, Milch, Brot, Zucker usw. kauft, so kann sich der Lieferant nicht an den Mann, sondern nur an die Frau und an ihr Vermögen halten, falls sie eines hat. Er wird also gut tun, nur gegen bar abzugeben. Der Mann kann ihm entgegenhalten, er habe nicht für die Schuld.

Den Eintrag kann der Ehemann jederzeit durch einseitigen Antrag ohne jede Begründung erwirken. Doch steht dem die Frau nicht schutzlos gegenüber. Sie kann das Vormundschaftsgericht, in diesem Falle das Amtsgericht, um Abänderung der Entscheidung des Mannes anrufen und schlimmsten Falles Klage auf Herstellung des ehelichen Lebens erheben.

Das geschilderte Rechtsinstitut gilt für jede Ehe, gleichgültig, ob unter altem oder neuem Recht abgeschlossen und ohne Rücksicht auf das vereinbarte Güterrechtsverhältnis Seine äußerst seltene Anwendung berechtigt zu dem Schlusse, daß die Männer mit ihrem Rechte keinen Mißbrauch treiben und daß die Frauen in ihrer großen Mehrzahl häuslich und sparsam sind.

Der keimfreie Soldat.

Der Generalarzt Suzuki von der japanischen Flotte hat in der Jahresversammlung der Militärärzte der Vereinigten Staaten einen Vortrag gehalten, der voll allgemeiner Bedeutung für den Seekrieg ist. Darin wird hauptsächlich von zwei Vorschriften gesprochen, die während des letzten Krieges bei der japanischen Flotte eingeführt worden sind. Eine hervorragende Autorität hat diesbezüglich geradezu die Aeußerung getan, daß der japanische Arzt den wichtigsten Beitrag für die Chirurgie im Seekrieg geliefert habe, der in neuerer Zeit überhaupt zu verzeichnen gewesen sei; andererseits sei es schwer zu verstehen, daß man nicht früher auf solche Maßnahmen verfallen sei. Beim Landkrieg entwickelt sich ein Geschicht so schnell, daß jene Vorschriften nicht mehr angewendet werden können. Dagegen zeigt sich der Kriegssoldat die Unvermeidlichkeit einer Schlacht zeitig genug an, um wenigstens eine kurze Vorbereitung der Mannschaft zu gestalten, wie sie der japanische Arzt verlangt.

Dr. Suzuki schreibt einen großen Teil des Erfolges der japanischen Ärzte bei der Behandlung der Wunden dem Umstand zu, daß vor jedem Gefecht ein Befehl ausgegeben wurde, demzufolge jedes Mitglied der Mannschaft ein Bad nehmen und vollständig reines Unterzeug anlegen mußte. Die leitende Vorstellung dabei war, daß Geschosswunden leicht durch Fehlen der Kleider verunreinigt werden, die mit hineingelangen. Das Geschloß selbst kann als vollständig keimfrei betrachtet werden wegen der hohen Temperatur, der es bei der Entladung ausgeht gewesen ist. Mit dem Geschosse kommen also wohl keinesfalls irgendwelche giftige Keime in den menschlichen Körper hinein. Ist nun außerdem die Kleidung fast keimfrei, so entsteht ein verhältnismäßig große Sicherheit gegen die Verunreinigung der Wunde. In der Tat haben nur sehr wenige Seeleute auf der japanischen Seite, die während der Schlachten und der Belagerungen verwundet wurden, durch Vereiterung der Wunden und ähnliche Komplikationen gelitten. Selbst sehr schwere Wunden und sogar solche, bei denen Gelenke durchschlagen waren, heilten ebenso gutartig wie die durch das Messer eines Chirurgen erzeugten. Die japanischen Vorschriften haben bis jetzt nur einen Vorgang gehabt, der vielfach lächerlich gemacht worden ist, nämlich bei den französischen Duellanten; man hat diesbezüglich von einem keimfreien oder aseptischen Duell gesprochen. Jetzt wird man die Sache ernst nehmen, zumal auch vielleicht schon mancher Franzose auf diese Weise gerettet worden ist, während er sonst unter ungünstigen Verhältnissen schon durch eine sonst leichte Verwundung zum Opfer seines Duells geworden wäre.

Eine andere Maßregel, die der japanische Marinearzt zur Durchführung gebracht hat, ist kaum weniger wichtig für den Ausgang einer Seeschlacht. Er ersahte mit Schärfe die Forderung, daß die Sehkraft der Leute auf einem Kriegsschiff, die mit der Richtung der Geschosse betraut sind, von bester Qualität sein muß, wenn die Schiffe ihr Ziel erreichen sollen. Demzufolge wurden die japanischen Schiffszurück angewiesen, vor jeder Schlacht eine sorgfältige Augenuntersuchung an der Bedienungsmannschaft der Geschütze vorzunehmen. Auch die kleinste Unstimmigkeit der Sehkraft wurde als genügend betrachtet, sofort eine ärztliche Behandlung einzuleiten, bezw. die Ausscheidung des Mannes aus seinem wichtigen Posten zu veranlassen, wenn sich die Beeinträchtigung der Augen nicht in genügend kurzer Zeit beseitigen ließe. Während einer Seeschlacht war die Bedienungsmannschaft jeder japanischen Batterie mit einer schwachen Vorsäurelösung versehen, mit der sich die Leute laut Instruktion sofort die Augen zu waschen hatten, wenn diese durch Pulver, Rauch oder Schmutz irgendwelcher Art angegriffen waren. Ohne Zweifel wird die Anwendung der vorbeugenden Asepsis in Kriegszeit bei jeder künftigen Gelegenheit von großem Segen sein, und man wird es den Japanern hoch anrechnen müssen, daß sie zuerst den „keimfreien Soldaten“ eingeführt haben.

Fermissches.

Kritisches vom Tage.

Auf Oscar Plumenthals dieswöchentlichem „Kritisches Ansichtskarten“ ist u. a. zu lesen:

Das Blatt der Freiheit.

Will einer am „Vorwärts“ Redakteur sein, so wird sein Verus nicht allzu schwer sein. Er muß nur für eig'ne Gedanken das Tor schließen, für seine persönliche Ansicht das Ohr schließen und froh sein, wenn er in Worte gebracht hat, was August Bebel für ihn gedacht hat. Kurz, sprechen muß er zu jeglicher Frist, wie — ändern der Schnabel gewachsen ist.

Wie Sprichwörter entstehen.

Der satte Reichtum hat's ausgedacht, daß Armut niemandem Schande macht. Die Schlemmer Lehren am vollen Tisch, wie Salz und Brot hält die Wangen frisch.

Die Tauben gurren vom Dachebrand:
„Seid froh mit dem Sperling in der Hand.“
Und die Dummen fasten den Mehrheitsbeschluss,
Daß stets der Klügere nachgeben muß.

Der Fund im Magen.

Man schreibt dem Pester Lloyd aus Fiume: Vor einigen Tagen fingen mehrere Fischer nächst Spalato einen außerordentlich großen Fisch, einen sogenannten Nalensfisch (Nolovannus griseus). Er wog 346 Kilogramm und hatte eine Länge von 3,60 Meter. Der Fisch wurde aufgeschnitten, um in Spalato Kilogrammweise verkauft zu werden. Wie groß war nun die Leber des Fisches, als sie im Magen des Fisches eine große Geldtasche aus Kanewas, wie sie die Bauern in der Umgebung zu tragen pflegen, fanden. Der Börse entnahm man 59 Kronen und 78 Heller in Silber und Nidelgeld. Außerdem wurde in dem Magen auch noch ein leeres Lederportefeuille vorgefunden. Die Polizei nahm die Gegenstände in Verwahrung und stellte auf Grund eingeleiteter Recherchen folgenden Sachverhalt fest: Am 23. Juli ds. Js. war ein gewisser Melada während einer Barkenfahrt von Trau nach Castelvecchio in Folge eines Wellenbruches ins Meer gefallen und ertrunken. Sein Sohn, der mit ihm war, hatte das Verschwinden seines Vaters in der Finsternis nicht sofort bemerkt; auch später konnte die Leiche nicht aufgefunden werden. Es scheint erwiesen, daß die im Fische zum Vorschein gekommene Börse dem damals Verunglückten gehört hatte.

Neue Zeitungsaphorismen

veröffentlicht Fritz v. Briesen im „Zeitungsverlag.“ Wir geben hier einige wieder:

Die Menschen sind schadenstrotz. Darum lesen sie gern Romane, worin „sie sich kriegen“.

Die Zeitung ist die beste Lebensgefährtin:

Sie ist ganz dein — und bringt doch keine Schwiegermutter mit.

Sie weiß mehr als du — und will doch nie das letzte Wort haben.

Sie ist dir unverbrüchlich treu — und verlangt nicht mal jeden Monat einen neuen Hut.

Sie sagt dir, wann's Theater anfängt — und will doch nicht mitgenommen werden.

Sie liegt täglich in deinen Armen — und doch kannst du dich jeden Ersten von ihr scheiden lassen!

Mancher Leser fragt mehr, als zehn Briefkastenonkel antworten können.

Perne lesen, ohne zu nörgeln!

Seitens.

— Aus dem „Simplizissimus.“ Der Witwer. „Herr Hintermeier, hier bring' ich die Rechnung über die Beeridigung Ihrer seligen Frau, macht hundertachtzehn Mark zweihunddreißig Pfennig!“ — „Jesus na, hundertachtzehn... da wär' mir ja schon lieb, wenn 'gar net g'storb'n wär'!“ — Ein verstockter Zeuge. „Vom Haberfeldtreib'n woah i überhaupt gar nit, als daß ins'r Pfarrer alle Sunntag auf da Kanzel Haberfeld treibt.“ — Ein Mann. „Warum hat de denn der Lehrer durchg'haut?“ — „Weil i dö himmelschreienden Tödsünden net lössa hab'!“

— Unerwartete Antwort. „Für jede Gelegenheit willst du ein besonderes Kostüm! Du hast ohnehin außer deinen teuren Straßentouletten ein elegantes Morgen- und Abendkleid! Demnächst wirst du auch noch eines für die Dämmerung wollen!“ — „Warum denn nicht? Du nimmst ja auch außer einem Morgen- und Abendhoppchen noch einen Dämmerhoppchen zu dir!“

— Pech. „Herr Hauptmann! Der Gefreite Huber mußte in das Lazarett gebracht werden. Er hat einige Finger und Behen erfroren.“ — „Was, erfroren? Jetzt im Hochsommer?“ — „Ja, als er gestern bei seinem Schatz in der Küche war, kam die Gnädige, und da hab' ihn das Mädchen in der Angst und Eile im Eis schrank verfracht.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 18. Nov. Schlachtviehmarkt. Zugelassen: Ochsen 27, Färren 118, Kälber 125, Kühe 295, Schweine 814. Verkauf: Ochsen 27, Färren 83, Kälber 89, Kühe 236, Schweine 814. Umverkauft: Ochsen —, Färren 32, Kälber 36, Kühe —, Schweine —. Erlos an 1/2 Rg. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von 80 bis 81 Bg., 2. Qualität, von — bis — Bg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 67 bis 68 Bg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 66 bis 66 Bg. Stiere und Jungkühe: 1. Qual., ausgemästete von 78 bis 79 Bg., 2. Qual. fleischige von 75 bis 77 Bg., 3. Qualität geringere von 70 bis 73 Bg. Kühe: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Bg., 2. Qual., ältere von 60 bis 66 Bg., 3. Qual., geringere von 46 bis 62 Bg. Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 85 bis 87 Bg., 2. Qual., gute Saugkälber 82 bis 83 Bg., 3. Qual., geringere Saugkälber von 78 bis 81 Bg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 81 bis — Bg., 2. Qual., schwere fetter von 79 bis 80 Bg., 3. Qual., geringere (Cauen) von 78 bis 74 Bg. NB. Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht d. h. grabfrei, bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 Proz. des Lebendgewicht, bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verkauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig.

Heilbronn, 18. Nov. Obst- und Kartoffelmarkt an der Bollhalle. Zum Schlusse dieser Märkte waren die Zufuhren gering, es machte auch der empfindlich kalte Nebel viel dazu beitragen haben. Wir notieren: Obst —, M. Buchstarrtsaffeln 3.50 — 3.80 M., Kartoffeln, gelbe 2.90 — 3.20 M., pro Ztr.

Wannheim, 18. Novbr. Getreidemarkt. 81 Mts Boh. blaue Sem. M. 00.00, 80 Mts n. Boh. M. Sem. M. 151.00 M., 80 Mts n. Blate Ungari. 150. — M., 80 Mts n. Blate Sem. franz. 150.00 M., 78 Mts Rofaris Santa 54 M. —, 2 P. 26 Mts M. 144.50, 8 P. 26 Mts 148. — M., 9 P. 30 Mts M. 147.50 bis —, 9 P. 35 Mts 149.00 M., 10 P. Mts M. 000.00, 10 P. 10 Lagerrog 000. —, neuer rumänischer Weizen 78/80 Mts 144. —, neuer rumänischer Weizen 78/80 Mts 146.00 bis —, neuer R. 2 herb Winter 000.00 —, neuer R. 2 reb Winter Ros. Des. 148.00, Nordrussischer Weizen 180/81 Bfd. 090.00, Russischer Roggen 9 P. 15/20 125/127, Russische Gerste 60/61 Mts M. 112. —, Gelber Blato-Rais Ave terms M. 114.50 — 000. —, Weizen-Rais M. 103.00, Russischer Hafer je nach Qual. M. 115 — 120 Amerik. Hafer No. 2 weiß 88 Bfd. Okt.-Nov. 119.00, Mts per 1000 Mts an Rotterdam.

- Historische Gedenktage.** 21. Nov.
 1694. Voltairre in Paris geboren.
 1768. Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher in Breslau geboren.
 1806. Napoleon verordnet von Berlin aus das „Kontinentallystem“, welches die britischen Inseln in Blockadezustand versetzt, allen Handel und Briefwechsel mit England aufhebt u. dergl.
 1811. Selbstmord Heinrich von Kleist's am Wannsee bei Berlin.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 19. Nov. Die Generalversammlung der Liberalen Vereinigung, an welche sich ein Vortrag über die Mittelstandspolitik angeschlossen, wurde gestern im „Kühlen Brunnen“ abgehalten. Der Vorsitzende stellte in seinem Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe der Deutschen Partei fest, daß die Zahl der Mitglieder so hoch sei, daß sie im Hinblick auf die Einwohnerzahl der Stadt mit zu den größten Gruppen der Partei zähle. Das Referat über „die Mittelstandspolitik“ hatte noch in letzter Stunde Herr Reall. Kirschmer übernommen. Trotzdem gelang es ihm in seinem einstündigen Vortrag, seine Zuhörer, deren Zahl allerdings nicht sehr groß war, so zu fesseln, daß sie ihm mit größter Aufmerksamkeit folgten. Fabrikdirektor Schriener, der dem geschätzten und gewandten Redner dankte, hob in seiner Rede hervor, daß der Referent gewiß jedem der Anwesenden so viel Neues und Interessantes geboten habe, daß jeder berührt und zu Dank verpflichtet aus der Versammlung gehen werde.

Diesen Winter sollen teils von hiesigen teils von auswärtigen Kräften jeden Monat politische Themen in Form von Vorträgen bei der hies. „Liberalen Vereinigung“ besprochen werden. Denn, meinte der Vorsitzende, die polit. Kleinarbeit sei eminent wichtig für die innere Kräftigung einer Partei.

Am Schlusse der Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Partei beabsichtige, bei der nächsten Landtagswahl gemeinsam mit der Volkspartei vorzugehen, damit nicht etwa durch Zersplitterung der Stimmen künftig ein „Sozi“ den Bezirk vertrete.

* Am 1. Dez. ds. Js. findet wieder, wie vor 5 Jahren, eine Volkszählung statt. Die Zählung ist in diesem Jahr sehr vereinfacht, da mit derselben keine weiteren statistischen Zwecke verbunden sind. Gezählt werden sämtliche ortsanwesende Personen, wobei Angaben über Namen, Alter, Stand, Religion u. s. w. zu machen sind. Seit Bestehen des Deutschen Reiches ist die diesjährige Zählung die 10. Die Stadt Wildbad zählte vor 5 Jahren 3532 Personen.

Liebenzell, 19. Nov. Bei den Bauarbeiten an der Staatsstraße Liebenzell-Forzheim verursachten einige Arbeiter einen Kravall und bedrohten den Unternehmer und die Bauleitung. Zwei der Arbeiter wurden vom Blase weg verhaftet.

Altensteig, 16. Nov. Wie wir schon berichteten, hielt Herr Reichstagsabgeordneter Schweickhardt in Altensteig am Sonntag den 12. ds. einen Vortrag über seine Tätigkeit im Reichstag. Der Vortrag war sehr gut besucht. Das Blatt „Aus den Tannen“ schreibt darüber folgendes: Mühebefähiger Faust von hier hieß die Erschienenen willkommen und erteilte dem Reichstagsabgeordneten Schweickhardt zu seinem Vortrage das Wort. Einleitend bemerkte der Redner, er wünscht: Erfreulicheres berichten zu können, als es ihm heute möglich sei und schilderte die schroffen Gegensätze der Parteien. Erfreulich dagegen sei der Fortschritt im Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien. Was den Reichstag anbelange, habe dieser nicht geleistet, was man von ihm verlange. Der Vorwurf, daß die Volkspartei nichts geleistet habe, könne auf ihn gewiß nicht bezogen werden, er müßte dieses auch ganz entschieden zurückweisen. Weit mehr würde der Reichstag leisten, wenn den Abgeordneten Diäten gewährt würden, denn das sei ein wesentlicher Grund der häufigen Beschlussunfähigkeit und der geringen Leistung des Hauses. Der Redner verbreitete sich dann über die finanziellen Verhältnisse des Reiches, über die Reichsfinanzreform, die Kaufmannsgerichte und das Reichsgericht und kam dann auf die Betriebsmittelgemeinschaft und den Umleitungsunfug zu sprechen. Beim Postetat angelangt, bemerkte er, daß er unbedingt für die so notwendige Portofreiheit der Soldatenbriefe etc. an die Angehörigen eintreten würde. Nun folgte der Militäretat. Hier führte der Redner aus, daß man im allgemeinen mit großen Forderungen verschont geblieben sei. Seine Partei habe nicht nur bewilligt, sondern auch große Summen für Militärszwecke genehmigt; man müsse jedoch sehr vorsichtig sein beim Bewilligen von Militärforderungen und genau prüfen. Südafrika habe schon große Summen verschlungen und es erhebe sich die Frage, ob sich diese lohnen, was er bezweifelt. Es seien große Fehler der Regierung in der Kolonisation gemacht worden und man habe sehr aus dem Vollen geschöpft. Der Redner warf nun einen Blick in die Zukunft und kritisierte die Propaganda zur Vermehrung der Flotte. Er meinte, man solle den Forderungen zur Vergrößerung der Marine Widerspruch entgegenstellen, doch sei er dafür, daß man die Marine auf der Höhe erhalte. Jedenfalls müsse man vor weiterer Genehmigung genau prüfen, woher das Geld dazu zu nehmen sei. Bezüglich der Steuerreform sympathisierte er für die Erbschaftsteuer, denn da sei noch was zu holen, doch trete er dafür ein, daß die

Kinder, die von den Eltern erben, von der Steuer ausgeschlossen seien. Die Quittungssteuer bezeichne der Vortragende als die ihm verhassteste, als eine einseitig wirkende Steuer. Nur für solche Steuern werde er eintreten, an welchen die minder bemittelten Volksklassen nicht zu tragen haben werden. — Zum Schluß versprach Schweickhardt wie seither auch in der nun beginnenden Periode seine Pflicht zu tun. An diese Ausführungen des Redners schloß sich noch eine kurze Debatte, bei der der Reichstagsabgeordnete Schweickhardt alle an ihn gerichteten Fragen bereitwillig beantwortete. Mit lebhaftem Interesse verfolgten alle Anwesenden die sachlichen Ausführungen des Redners und zum Zeichen des Dankes erhoben sich die Zuhörer von ihren Sitzen.

Letzte Nachrichten.

Münzingen, 20. Nov. Eine Abteilung des Ulmer Fußartillerie-Regiments, bestehend aus 2 Offizieren, 5 Unteroffizieren und 56 Mann, ist gestern auf dem Truppenübungsplatz eingetroffen, wo in den nächsten acht Tagen Versuche über die Sprengkraft der Granaten auf festem Grund angestellt werden sollen. Als Geschütze werden geordneten Staatswesens in ihrem Bestreben erfolgreich sind, den radikalen Gruppen ein Gegengewicht zu bieten.

Berlin, 20. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Erfreulicherweise treten weitere Anzeigen dafür hervor, daß es den Bemühungen des Grafen Witte gelingt, die Zustände in Rußland allmählich in die Bahn der Ordnung zu lenken, und daß die Anhänger des geordneten Staatswesens in ihrem Bestreben erfolgreich sind, den radikalen Gruppen ein Gegengewicht zu bieten.

Berlin, 20. Nov. Die Nachricht vom Tode Hendrik Witboois wird hier mit unverhohlener Genugtuung aufgenommen und die Hoffnung ausgedrückt, daß sein Hinscheiden die Beschleunigung der Niederwerfung des Aufstandes beitragen möge, wenn man auch nicht allzu optimistisch in dieser Hinsicht in die Zukunft blickt. So schreibt die Nat.-Ztg.: „An der Kriegslage im Großnamalande dürfte Hendriks Tod vorläufig wenig ändern.“

Paris, 20. Nov. Die Kammer nahm heute einen Kredit von 280,000 Frs. für die Festlichkeiten gelegentlich des Besuchs des Königs von Portugal an.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

**Deutsche Frauen!
 Gedenket der Handweber!**

Sie bitten um Abnahme von Tischtüchern und Servietten, Tee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-, Scheuer- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinwand in allen Breiten, Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen u. s. w. Auf Wunsch alles fertig genäht und gestickt. Vollständige Aussteuer! Ein Versuch führt zu dauernder Kundschafft.

Muster und Preise und Waren von 20 Mk. Wert an franko.

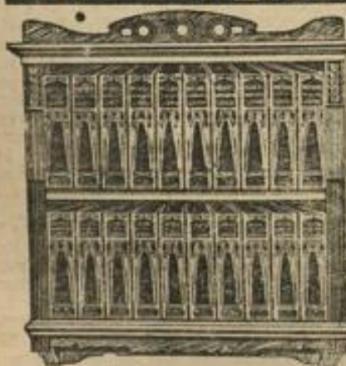
**Vereinigung Lausitzer Handweber
 G. m. b. H.**

Geschäftsstelle: Linderode (Lausitz) 96.

Empfehle zu billigstem Tagespreis
 stets frische und verschiedene Sorten

Frische.
 Adolf Blumenthal.

10 Pf. täglich



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet.

Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.
 Louis Schneider & Co.
 Berlin S., Moritz-Str. 6

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Großem Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschmuck 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Forderung mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentum verbleibt der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.
 Ort u. Strasse: Name u. Stand:

**Liederkranz
 Wildbad.**

Morgen Mittwoch
 abends 8 Uhr

Singprobe

im Gasth. z. Sonne

statt.

Der Vorstand.

Wohnung

von 3-4 Zimmer mit reichlichem Zubehör ist auf 1. Jan. oder 1. April zu vermieten. Näheres in der Exped. ds. Bl. [259]

Ein kleinerer heizbarer

Laden

mit 2 Schaufenster ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. [260]

Hund

zugelaufen.

Ein Schweißhund ist zugelaufen. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 8 Tagen.

Johann Jakob Schrafft
 Oberreichenbach D. Calw.

Kopfkäse b. Kindern
 verschwinden sicher und unschädlich durch „Vissin“ von [7] A. Heinen.

Bringe mein gut sortiertes Lager in

Strickwolle

nur bester Qualität,

echt englische Vigogne,
 Baumwollgarn
 weiß und farbig,
 Häkelfaden weiß
 in empfehlender Erinnerung.

E. Aberle sen.
 Inh. E. Blumenthal.

Privat-Tanzkurs!

Diesem Damen und Herren, welche sich noch an meinem diese Woche beginnenden Tanzkurs beteiligen wollen, werden höflich ersucht, sich gefl. umgehend auf der Exped. ds. Bl. anzumelden.
 Honorar Mk. 10.—

Emil Zehfert
 Inst.-Tanzlehrer, Stuttgart.

**Die Buchdruckerei von
 Bernhard Hofmann
 Wildbad**

empfehlte sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art
 als:

Tabellen, Rechnungen, Programme,
 Menu's, Speise-, Wein- und Visiten-
 Karten, Gratulations-Karten,
 Verlobungs-Briefe etc. etc.
 Prompte Bedienung, billige Preise.

Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine,
 Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

Gustav Kuch

empfehlte:

**Damen- und Kinderwäsche,
 Taschentücher**

sowie selbst angefertigte
 weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide
 prima Qualität.

Mützen für Mädchen,

bidene Charpys, Schürzen und Gürtel.
 Ferner neu eingetroffen:
 Jacketts, wasserdichte Wetterkragen,
 Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen
 zu allerbilligsten Preisen.

Neu eingetroffen

sind wieder abgepaßte Stoffe zu
 Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjaken,
 Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
 Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
 und verschiedene andere Artikel.
 Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheits-
 preisen und empfehle solche

Fr. Schulmeister.

